
Alexander Friedman

Gespenst der *Germashima*

Die sowjetische Rezeption der Friedensbewegung in Nordrhein-Westfalen in der ersten Hälfte der 1980er Jahre

In den 1970er Jahren entwickelte die Sowjetunion ihre neuen mobilen ballistischen Mittelstreckenraketen SS-20, die anschließend in der DDR und in anderen Ostblockstaaten stationiert wurden. Dadurch beabsichtigte der Kreml seine militärisch-strategische Überlegenheit in Europa zu untermauern. Eine NATO-Antwort auf den sowjetischen Vorstoß ließ nicht lange auf sich warten. Am 12. Dezember 1979 verabschiedete die NATO ihren Doppelbeschluss, der die Aufstellung von US-amerikanischen Mittelstreckenraketen des Typs Pershing II und von Marschflugkörpern des Typs BGM-109 Tomahawk in Großbritannien, Belgien, Italien, der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden vorsah und gleichzeitig die USA und die UdSSR aufforderte, Verhandlungen über die Begrenzung der Mittelstreckenraketen in Europa aufzunehmen.

Der sowjetische Einmarsch in Afghanistan unmittelbar nach dem NATO-Doppelbeschluss, der westliche Boykott der Olympischen Sommerspiele in Moskau 1980, die Streikwelle in Polen im August 1980 und der Sieg des radikalen Antikommunisten Ronald Reagan bei der Präsidentschaftswahl in den USA im November 1980 führten zu einer weiteren Zuspitzung des Ost-West-Konflikts und zu einem intensiven Wettrüsten. Unter diesen Umständen erscheint es nicht überraschend, dass die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über nukleare Mittelstreckensysteme in Genf Anfang der 1980er Jahre ohne Erfolg verliefen. Infolgedessen wurden 1983 insgesamt 108 Mittelstreckenraketen und 464 Marschflugkörper in Westeuropa stationiert.¹

1 Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg: Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947–1991*, München 2008, S. 424.

Der von Bundeskanzler Helmut Schmidt befürwortete kontroverse NATO-Doppelbeschluss rief eine spektakuläre Protestwelle hervor, die Westeuropa und insbesondere die Bundesrepublik erfasste und eine Zäsur in der Geschichte der Friedensbewegung in Westdeutschland markierte. Hier wurden alle US-Raketen und 96 Marschflugkörper aufgestellt. Obgleich Nordrhein-Westfalen (NRW) davon nicht direkt betroffen war – die Raketenstandorte befanden sich in Baden-Württemberg, die Marschflugkörper-Standorte in Rheinland-Pfalz –, entwickelte sich das bevölkerungsreichste Bundesland mit der Bundeshauptstadt Bonn und seinen weiteren Großstädten zu einer Hochburg der Friedensbewegung, wobei über Friedensaktionen in Nordrhein-Westfalen sowohl im Westen als auch im Ostblock (vor allem in der DDR und der UdSSR) ausführlich berichtet wurde.²

Doch wie wurde die westdeutsche Friedensbewegung in der Sowjetunion eingeschätzt? Wurde sie von der staatlich kontrollierten Presse als antiamerikanische Bewegung gefeiert oder wurde die für nicht wenige Friedensaktivisten charakteristische reservierte Einstellung gegenüber der UdSSR eher kritisch betrachtet? Um diese Fragen zu beantworten, widmet sich die vorliegende diskursanalytische Studie der sowjetischen Rezeption der Friedensbewegung in Nordrhein-Westfalen in der ersten Hälfte der 1980er Jahre und analysiert diese im breiten Kontext der sowjetischen Westdeutschland- und Europa-Politik anhand relevanter Pressepublikationen und auflagenstarker publizistischer Abhandlungen.

1. Die UdSSR, die USA und die Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland

Im September 1980 betonte der Leiter der Internationalen Abteilung des Zentralkomitees der KPdSU, Boris N. Ponomarev (1905–1995), dass der Friedenkampf in Westeuropa „auf einem neuen Niveau“ geführt werden müsse. Der einflussreiche Abteilungsleiter, der die sowjetische Außenpolitik maßgeblich be-

2 Zur Geschichte der Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland siehe z.B. Günther Wagenlehner, *Die Kampagne gegen den NATO-Doppelbeschluss. Eine Bilanz*, Koblenz 1985; Rüdiger Schmitt, *Die Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Ursachen und Bedingungen der Mobilisierung einer neuen sozialen Bewegung*, Opladen 1990; Susanne Schregel, *Der Atomkrieg vor der Wohnungstür: Eine Politikgeschichte der neuen Friedensbewegung in der Bundesrepublik 1970–1985*, Frankfurt a.M. 2011.

einflusste und nach dem Tode des Politbüro-Mitglieds Michail A. Suslov 1982 de facto zum Chefideologen der KPdSU aufstieg,³ hoffte im September 1980 auf eine rasante Verstärkung des „Friedenskampfes“ im Westen, welcher die Aufstellung der US-Raketen in Westeuropa verhindern sollte und dessen Entwicklung somit im Interesse des Kremls war.⁴ Auf die Verminderung des US-Einflusses in Westeuropa bedacht, wollte Moskau einen Keil zwischen Washington und dessen europäische Partner treiben und nutzte die Friedensbewegung in seiner antiamerikanischen Propaganda.⁵

Obgleich diese überambitionierten außenpolitischen Ziele nicht erreicht werden konnten, schien Ponomarev (zumindest in seinen Pressepublikationen) mit der rasanten Entwicklung der europäischen und insbesondere westdeutschen Friedensbewegung zufrieden gewesen zu sein. Als die Hauptursache für das „Erwachen“ zahlreicher Westeuropäer und den in Westeuropa der frühen 1980er Jahre verbreiteten Antiamerikanismus machte er die „Abenteuer-Politik“ der Reagan-Administration fest: Das international isolierte, vom Antikommunismus besessene „Himmelfahrtskommando“ aus dem Weißen Haus treibe das Wettrüsten voran, bringe die Welt an den Rand des nuklearen Abgrunds und mache dabei die Westeuropäer zur Geisel seiner Weltherrschaftspläne. Während die Sowjetunion und die sozialistischen Staaten unermüdlich für den Frieden in der Welt kämpfen würden, würden Washington und US-hörige „Marionetten“ aus Bonn, London, Brüssel etc. einen Propagandakrieg gegen den Ostblock führen und dabei eine hanebüchene Lüge über die sowjetische militärische Gefahr für Westeuropa verbreiten.⁶

Das von Ponomarev konstruierte überzogene Selbstbild der „guten“ UdSSR und ihrer Satelliten in Osteuropa, das abstoßende Feindbild der „bösen“, auf die „Weltherrschaft“ bedachten USA und das eher mitfühlende Fremdbild der von den Vereinigten Staaten missbrauchten, von ihren eigenen Regierungen betro-

3 Zu Ponomarev siehe etwa Konstantin A. Zalesskij, *Kto est' kto v istorii SSSR*, Moskau 2011, S. 388.

4 Udo Baron, BRD-DDR: Verantwortungsgemeinschaft für den Frieden, in: Heiner Timmermann (Hg.), *Die DDR zwischen Mauerbau und Mauerfall*, Münster 2012, S. 261–278, hier S. 275.

5 Zur Instrumentalisierung der Friedensbewegung durch die UdSSR und DDR siehe etwa Jürgen Maruhn/Manfred Wilke (Hg.), *Die verführte Friedensbewegung. Der Einfluss des Ostens auf die Nachrüstungsdebatte*, München 2002; Michael Plotz, *Wie die Sowjetunion den Kalten Krieg verlor. Von der Nachrüstung zum Mauerfall*, Berlin 2000; ders./Hans-Peter Müller, *Fremdgelenkte Friedensbewegung? DDR und UdSSR im Kampf gegen den NATO-Doppelbeschluss*, Münster 2004.

6 Jurij M. Klimov, *Antivoennoe dvijenie pod pricelom specslužb*, Moskau 1984, S. 54.

genen, in Todesgefahr schwebenden westeuropäischen Bevölkerung lässt sich in zahlreichen weiteren sowjetischen Publikationen über die westeuropäische Friedensbewegung in der ersten Hälfte der 1980er Jahre wiederfinden.⁷ Da die Bundesrepublik als zentrales Element der amerikanischen Nuklearstrategie in Europa galt,⁸ fokussierten sich sowjetische Autoren in erster Linie auf die Situation in Westdeutschland.

Die Entstehung der Friedensbewegung in der Bundesrepublik führte man auf das Zusammenspiel mehrerer sozialer, politischer, historischer und kultureller Faktoren zurück: Sowjetische Autoren wiesen auf die durch ihre dramatischen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg traumatisierte westdeutsche Gesellschaft und vor allem auf die westdeutsche Jugend hin, die – mit globalen Herausforderungen (Umweltschutz, Energieversorgung, Ressourcenknappheit) konfrontiert und von der aktuellen „ideologisch-politischen Krise“ der westlichen „Scheindemokratie“ verunsichert – die aktuelle Lage als ernst einschätzen und die US-amerikanische Dominanz in ihrem Land nicht mehr hinnehmen wolle.⁹ Die Friedensbewegung in der Bundesrepublik wurde also zu einer antiamerikanischen Erhebung von unterschiedlich ideologisch und politisch eingestellten Arbeitern, Bauern, Beamten, Studenten, Intellektuellen etc. stilisiert, die vom Gespenst der *Germashima* – eine Anspielung auf den Atombombenabwurf auf Hiroshima am 6. August 1945 – auf die Straßen getrieben würden.¹⁰

Sowjetische Autoren hoben die soziale, politische und ideologische Heterogenität der Friedensbewegung hervor und thematisierten eine wichtige Rolle von Gewerkschaften, Frauen- und Jugendorganisationen, Kirchen, wissen-

7 Hierzu siehe exemplarisch Vladimir Michajlov, *Zvučit nabat*, in: *Pravda* v. 31.8.1981, S. 5; ders., *V raketnom tupike. Evrope – mir i bezopasnost'*, in: *Pravda* v. 12.6.1980, S. 4.

8 Jurij A. Zamoškin (Hg.), *Antivoennoe dviženie v Severnoj Amerike i v Zapadnoj Evrope: tendencii, problemy, perspektivy*, Moskau 1986, S. 158.

9 Telegrafnoe agentstvo Sovetskogo Sojuza (TASS), *Gotovitsja rasprava*, in: *Pravda* v. 12.7.1983, S. 5; Anatolij Frenkin, *Pora rešenij*, in: *Literaturnaja gazeta* v. 17.6.1981, S. 9; Anatolij Gromyko/Vladimir Lomejko, *Pered našestviem monstrov*, in: *Literaturnaja gazeta* v. 2.11.1983, S. 10; Vladimir Lomejko, *Bitva za dušu Evropy*, in: *Literaturnaja gazeta* v. 2.6.1982 S. 14. Siehe auch Klimov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 6), S. 44f., 56.

10 Lomejko, *Bitva za dušu Evropy* (wie Anm. 9). Der sowjetische Journalist ließ sich offensichtlich von dem Begriff *Euroshima* inspirieren, der in Frankreich Ende der 1970er Jahre entstanden und auch in der Bundesrepublik Deutschland Anfang der 1980er Jahre verbreitet war. René Cagnat/Guy Doly/Pascal Fontaine, *Euroshima: construire l'Europe de la défense*, Paris 1979; „*Euroshima, mon futur*“. Wilhelm Bitorf über die Strategen des Irrsinns, in: *Der Spiegel* (1981), Nr. 7, S. 110f., hier S. 111.

schaftlichen Vereinigungen und politischen Parteien (Grüne, DKP, SPD).¹¹ Den Grünen und insbesondere ihrem prominenten Mitglied Generalmajor a.D. Gert Bastian (1923–1992) hielt man zugute, einen beachtlichen Beitrag zur Entwicklung der Friedensbewegung geleistet zu haben. Gleichzeitig verurteilte man die bei den Grünen verbreiteten sowjetunionkritischen Tendenzen.¹² Im Hinblick auf die SPD unterschieden sowjetische Autoren zwischen dem aufgeschlossenen Parteivorsitzenden Willy Brandt¹³ und dem entschlossenen Gegner der Friedensbewegung, Bundeskanzler Helmut Schmidt, der – zusammen mit dem Bundesaußenminister Heinz-Dietrich Genscher (FDP) – als „Vater“ des Doppelbeschlusses galt.¹⁴ Nach dem Machtwechsel in Bonn 1982 begrüßte Moskau das stärkere Engagement der Oppositionspartei SPD in der Friedensbewegung und betonte gleichzeitig, dass etliche Parteimitglieder – vor allem linke Sozialdemokraten und Jungsozialisten in Nordrhein-Westfalen und in anderen Bundesländern – bei Friedensaktionen mitgewirkt hätten.¹⁵ In diesem Zusammenhang wurde etwa über den sozialdemokratischen Bielefelder Appell vom Dezember 1980 oder über die Münsteraner SPD berichtet, die sich im April 1981 mit der Friedensbewegung solidarisch erklärte.¹⁶ Die wichtigste sowjetische Zeitung *Pravda* („Wahrheit“) entdeckte bereits Ende der 1970er Jahre einen sozialdemokratischen *Shooting Star*, der in den nächsten Jahrzehnten zu einem großen Freund des Kremls werden sollte: den 1944 in Mossenberg-Wöhren im

11 Jurij F. Charlamov, *Antivoennoe dviženie v bor'be za bez'jadernuju zonu*, in: *Voprosy istorii* 2 (1985), S. 3–20, hier S. 12; Valerij M. Čigarev, *Rabočij klass i profsojuzы Evropy v bor'be za mir i razooruženie*, Moskau 1982, S. 86; Lev I. Gincberg, *Massovye demokratičeskie dviženija v FRG i partija „zelenych“*, Moskau 1988, S. 100f; Klimov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 6), S. 54f., 208f.; Lomejko, *Bitva za dušu Evropy* (wie Anm. 9); Zamoškin, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 8), S. 11, 151, 182; TASS, *Važnye, sovremennye iniciativy. Učenye protiv gonki jadernych vooruženij*, in: *Pravda* v. 9.5.1981, S. 4.

12 Lev I. Gincberg, *Partija „zelenych“ v Bundestage FRG*, in: *Voprosy istorii* 2 (1988), S. 54–69, hier S. 57–60; Zamoškin, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 8), S. 172.

13 Vladimir Ja. Švejcer, *Social-demokratija i antivoenoe dviženie v Zapadnoj Evrope*, in: *Voprosy istorii* 7 (1986), S. 3–16, hier S. 13.

14 Ebd.; Lomejko, *Bitva za dušu Evropy* (wie Anm. 9). Siehe auch TASS, *Vopreki faktam*, in: *Pravda* v. 1.9.1981, S. 5; S. Zjubanov, *Proglosovali za rakety*, in: *Pravda* v. 7.12.1979, S. 5.

15 Švejcer, *Social-demokratija i antivoenoe dviženie v Zapadnoj Evrope* (wie Anm. 13), S. 6–10, 13, 15f.; Zamoškin, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 8), S. 163. Siehe auch Michajlov, *V raketnom tupike* (wie Anm. 7); *Oststojať delo mira i sotrudničestva*, in: *Pravda* v. 10.5.1983, S. 5; Zjubanov, *Proglosovali za rakety* (wie Anm. 14).

16 Švejcer, *Social-demokratija i antivoenoe dviženie v Zapadnoj Evrope* (wie Anm. 13), S. 13.

Kreis Lippe geborenen Bundesvorsitzenden der Jusos (1978–1980) und späteren Bundeskanzler Gerhard Schröder. Die positive Berichterstattung über Schröder war naheliegend, denn dieser Politiker unterstützte die Friedensbewegung, arbeitete mit General Bastian zusammen, profilierte sich als Reagan-Kritiker, hielt die sowjetische Außenpolitik für konsequent und realistisch, setzte sich für die Vertiefung der westdeutsch-sowjetischen Kontakte ein und verurteilte die Berufsverbote für DKP-Sympathisanten und weitere Friedensaktivisten.¹⁷ In der kommunistischen Diktatur stellte man die erwähnten Berufsverbote als Merkmal des „Polizeistaates“ dar, den die von der „US-amerikanischen fünften Kolonne“ dominierte neue Regierung Helmut Kohl (CDU) und vor allem Innenminister Friedrich Zimmermann (CSU) zu etablieren suchten.¹⁸ Die sowjetische Presse griff insbesondere Zimmermanns Mitarbeiter, Staatssekretär Carl-Dieter Spranger (CSU), an, der im September 1983 überzeugt war, dass die Friedensbewegung durch die DKP unterwandert sei und vom Ostblock instrumentalisiert würde.¹⁹

Die „Verfolgung“ von Friedensaktivisten und die Rolle der DKP in der Friedensbewegung zogen sich wie ein roter Faden durch sowjetische und ostdeutsche Publikationen über die Situation in Westdeutschland. Als Beispiele seien die Berichte über eine Volkshochschuldozentin aus Bad Salzuflen und über die dreiköpfige DKP-Fraktion im Gemeinderat von Gevelsberg erwähnt: 1981 und 1982 berichtete der ostdeutsche Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst (ADN) über die Bürgerinitiative „Bad-Salzufler Bürger gegen den Atomtod“²⁰ und über Friedensdemonstrationen, die in diesem Kurort im Kreis Lippe stattfanden.²¹

17 Jurij Jachontov, „Ochotniki za ved'mami“. Kak v FRG narušajut konstitucionnye prava graždan, in: Pravda v. 2.10.1984, S.4; Michajlov, Zvučit nabat (wie Anm. 7); Zjubanov, Proglosovali za rakety (wie Anm. 14); TASS, Posledovatel'nost' i realizm, in: Pravda v. 13.11.1981, S. 4; Michajlov, V raketenom tupike (wie Anm. 7).

18 Jachontov, „Ochotniki za ved'mami“ (wie Anm. 17); Vladimir Michajlov, FRG: rasprava za ubeždenija, in: Pravda v. 20.1.1982, S. 5; TASS, Gotovitsja rasprava, in: Pravda v. 12.7.1983, S. 5.

19 TASS, Gotovitsja rasprava (wie Anm. 18). Siehe auch Gincberg, Massovye demokratičeskie dviženija (wie Anm. 11), S. 96; Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 58f., 90, 94ff., 110, 112, 114, 128f., 134f., 150, 151, 156f.; Švejcer, Socialdemokratija (wie Anm. 13), S. 10; Zamoškin, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 8), S. 6.

20 Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst (ADN)/Berliner Zeitung (BZ), UdSSR-Angebot ohne Vorbehalt annehmen. Vorschlag für Raketen-Moratorium findet Widerhall, in: Berliner Zeitung v. 17.3.1981, S. 5.

21 ADN, Demonstranten lehnen neue US-Raketen ab, in: Neues Deutschland v. 26.4.1982, S. 5.

An den Aktionen nahm höchstwahrscheinlich auch eine Dozentin der örtlichen Volkshochschule teil. Der sowjetische Publizist Jurij M. Klimov betonte in seiner Abhandlung von 1984 über den Kampf westlicher Geheimdienste gegen die Friedensbewegung, dass der mutigen Dozentin fristlos gekündigt wurde, weil sie in ihren Veranstaltungen gewagt habe, aktuelle politische Themen zu behandeln und ihre ZuhörerInnen für die Friedensbewegung zu gewinnen.²²

In der ersten Hälfte der 1980er Jahre erlebte die bislang nur marginal bedeutsame Moskau- und Ost-Berlin-treue DKP ihren Aufstieg. Die Tatsache, dass Boris Ponomarev die sowjetische Delegation beim DKP-Parteitag in Hannover im Mai 1981 leitete,²³ bestätigte die steigende Bedeutung dieser Partei für die KPdSU. In der sowjetischen Presse wurde die DKP als treibende Kraft bzw. als die Avantgarde der Friedensbewegung dargestellt.²⁴ Die Ende Januar 1983 in der Pravda erschienene Reportage über die kommunistische Fraktion im sozialdemokratisch dominierten Rat der wirtschaftlich angeschlagenen Gemeinde Gevelsberg zwischen Wuppertal und Hagen veranschaulicht diese Tendenz. Die Kommunisten, die an die „revolutionären und antifaschistischen Traditionen“ der in der Weimarer Zeit als „Klein-Moskau“ bekannten Gemeinde anknüpfen würden, wurden als Motor der Friedensbewegung in Gevelsberg dargestellt.²⁵

Die Publikationen über die Münsteraner Sozialdemokraten, die Volkshochschuldozentin aus Bad Salzuflen und über die Kommunisten in Gevelsberg waren Bestandteile der sowjetischen Berichterstattung über die Friedensbewegung in Westdeutschland. Sie vermittelten das Bild von Nordrhein-Westfalen als „Land ehrlicher Malocher“, das ein zentraler Schauplatz der westdeutschen Friedensbewegung geworden sei. Die Berichte über die Massendemonstrationen und Ostermärsche²⁶ in Bonn,²⁷ Köln,²⁸ Essen, Aachen und Münster,²⁹ über

22 Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 135.

23 Vladimir Michajlov, Otstaivaja mir, civilizaciju. Gannoverskij s"ezd GKP zakončil svoju rabotu, in: Pravda v. 1.6.1981, S.4.

24 Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 114, 120f., 217; TASS, Opublikovano kommjunque, in: Pravda v. 16.3.1981, S. 4; TASS, Amerikanskim raketam – „Net!“, in: Pravda v. 2.2.1981, S. 5.

25 Jurij Jachontov, Meždu Vuppertalem i Chagenom. Rasskazy o kommunistach, in: Pravda v. 25.1.1983, S.4.

26 Gincberg, Massovye demokratičeskie dviženija (wie Anm. 11), S. 107.

27 Ebd., S. 102, 123f.; Zamoškin, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 8), S. 189.

28 Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 217.

29 Vladimir Michajlov, FRG: novaja volna protestov. Dva goda spustja „raketnogo rešenija“ NATO, in: Pravda v. 15.12.1981, S. 5.

die Gründung von Friedenskomitees in Dortmunder Betrieben,³⁰ über das international beachtete Festival „Künstler für den Frieden“ im Bochumer Ruhrstadion am 11. September 1982,³¹ über die Aktionswoche der Friedensbewegung in Nordrhein-Westfalen im Mai 1983,³² über den Friedensmarsch Dortmund-Brüssel 1983,³³ über die spektakulären Friedensketten zwischen Duisburg und Dortmund am 12. Dezember 1983 und zwischen Hasselbach und Duisburg am 20. Oktober 1984,³⁴ über den „Aktionstag“ am 30. Januar 1984³⁵ etc. bestätigten dieses Bild. Als Sinnbilder der westdeutschen Friedensbewegung fungierten der Kölner Dom und die Stadt Krefeld.

2. Der Kölner Dom und die Friedensbewegung

Anfang der 1980er Jahre betonte die *Pravda*, dass junge westdeutsche Friedensaktivisten in Köln vor dem Dom gegen den Atomkrieg und gegen die Stationierung der US-Raketen protestieren würden.³⁶ Die Hohe Domkirche St. Petrus, die übrigens 1902 bei dem „Vater des Sowjetstaates“ Vladimir Lenin einen bleibenden Eindruck hinterlassen hatte³⁷ und in sowjetischen Publikationen als Wahrzeichen der Rheinmetropole dargestellt wurde, spielte eine bemerkenswerte Rolle im sowjetischen Atomkriegsdiskurs der 1980er Jahre. Im Juni 1982 entwarfen die sowjetischen Journalisten Vladimir B. Lomejko (1935–2009) in der Kulturzeitung *Literaturnaja gazeta* („Literaturzeitung“) und Aleksandr Ju. Krivickij (1910–1986) in der *Pravda* ein apokalyptisches Szenario von der Zerstörung der Kathedrale in einem Atomkrieg. Im Februar 1987 tauchte dieses Szenario in

30 Čigarev, Rabočij klass (wie Anm. 11), S. 86; Zamoškin, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 8), S. 154.

31 Anatolij Frenkin, 200 tysjač učastnikov antivoennogo festivalja, in: *Literaturnaja gazeta* v. 20.9.1982, S. 9.

32 Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 46–50; *Otstojat delo mira i sotrudničestva* (wie Anm. 15).

33 Čigarev, Rabočij klass (wie Anm. 11), S. 198f.; Zamoškin, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 8), S. 197; TASS, Narody protiv jadernoj gonki. Antivoennoe dviženie nabiraet silu, in: *Pravda* v. 24.7.1983, S. 5.

34 Gincberg, Massovye demokratičeskie dviženija (wie Anm. 11), S. 121, 123f.

35 Klimov, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 6), S. 58.

36 Vitalij Korionov, FRG: pora razdumij, in: *Pravda* v. 14.1.1983, S. 4.

37 Ljudmila L. Murav'eva/Inessa I. Sivolap-Koftanova, Lenin v Mjunchene. Pamjatnye mesta, Moskau 1976, S. 180; Jurij A. Lukin, KPSS i sovetskaja literatura: leninskie principy, metody i formy partijnogo rukovodstva mnogonacional'noj sovetskoy literaturoj, Moskau 1986, S. 50.

einem Pravda-Artikel des mit dem sowjetischen Verteidigungsministerium eng verbundenen Journalisten und Schriftstellers Aleksandr A. Prochanov (*1938) wieder auf.

Mit diesem dramatischen Bild der Dom-Zerstörung verfolgte Moskau offenbar sowohl innen- als auch außenpolitische Ziele: Die Autoren machten die sowjetischen LeserInnen auf die „kulturell zurückgebliebene“ US-Administration aufmerksam, die mit ihrer „verantwortungslosen“ Politik einen Atomkrieg provozieren würde. Käme es tatsächlich zu diesem Krieg, würden der Kölner Dom und weitere Meisterwerke der Weltkultur dem Erdboden gleichgemacht.³⁸ Gleichzeitig ging man in Moskau davon aus, dass dieses Bild auch in Westdeutschland wahrgenommen und die Friedensbewegung verstärken würde, denn Vladimir Lomejko – späterer Pressesprecher des sowjetischen Außenministers Andrej A. Gromyko³⁹ – war der in Westdeutschland gut bekannte Bonner Korrespondent der sowjetischen Presseagentur Novosti („Nachrichten“).⁴⁰ Seine Publikationen wurden in der Bundesrepublik rezipiert.⁴¹ Der erwähnte Artikel in der *Litetaturnaja gazeta* gehörte allerdings nicht dazu.

3. Krefelder Appell und Krefelder Krawalle

Im Januar 1985 absolvierte die sowjetische Fußball-Spitzenmannschaft Dynamo Kiew ihr Trainingslager in der Sportschule Ruit bei Stuttgart. Im Rahmen dieses Trainingslagers unternahmen die Ukrainer eine Reise nach Krefeld, wo sie am 18. Januar den Bundesligisten Bayer 05 Uerdingen mit 4:3 bezwangen. Die ukrainische Sportpresse würdigte den Sieg über die westdeutsche Spitzenmannschaft.⁴² Das Trainingslager in Ruit bildete den Auftakt zu einer der besten Spiel-

38 Lomejko, Bitva za dušu Evropy (wie Anm. 9); Aleksandr Krivickij, Predupreždenie iz prošloga, in: Pravda v. 14.6.1982, S. 6; Aleksandr Prochanov, Vzryv. Reportaž s sovetskogo jadernogo poligona, in: Pravda v. 28.2.1987, S. 6.

39 „Pangermanisches Fieber“ – bis in die DDR, in: Der Spiegel (1984), Nr. 33, S. 19–27, hier S. 27.

40 Julia Metger, Studio Moskau: Westdeutsche Korrespondenten im Kalten Krieg, Paderborn 2016, S. 180ff., 190, 258.

41 Hierzu siehe etwa Adolf Nika, Moskau und die Atomenergie, in: Materialdienst aus der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD 4 (1981), S. 113–116, hier S. 116; Brigitte Mattes, Östliches Echo auf den Regierungswechsel in Bonn, in: Osteuropa-Archiv 33 (1983), S. A135-A145.

42 Jevtušenko skučyv za holamy ..., in: Sportivna hazeta v. 22.1.1985; <<http://fc-dynamo.ru/other/prot.php?id=19850120001>> (26.4.2018).

zeiten in der Dynamo-Geschichte: Das vom sowjetischen Nationaltrainer Valerij V. Lobanovskij (1939–2002) betreute Team gewann 1985 die sowjetische Oberliga sowie den sowjetischen Pokal und triumphierte anschließend im Europapokal der Pokalsieger 1985/86. Die spanische Mannschaft Atlético Madrid, die im Endspiel am 2. Mai 1986 in Lyon Dynamo Kiew mit 3:0 unterlag, war dabei nicht unbedingt ein Wunschgegner der Sowjets. Aus sozialistischer Solidarität hatte man sich eher Bayer 05 Uerdingen gewünscht, das die „Polizeimannschaft“ aus Kiew für die Vorführung ihrer Kollegen aus einer weiteren Dynamo-Mannschaft aus Dresden (0:2, 7:3) im Viertelfinale bestrafen wollte. Die Krefelder scheiterten jedoch bereits im Halbfinale an Atlético.⁴³

Nach ihren nationalen und internationalen Erfolgen gerieten die niederrheinischen Fußballer ins Blickfeld der sowjetischen Sportpresse.⁴⁴ So verbanden sowjetische Fußballfans Krefeld vor allem mit Bayer 05 Uerdingen. Jene unter ihnen, die sich für die politische Situation in der Bundesrepublik interessierten, wussten zudem, dass Krefeld eine Hochburg der westdeutschen Friedensbewegung war.

Vor 1980 hatte die Stadt in der UdSSR wenig Beachtung gefunden. Aber Mitte November 1980 jedoch wurden sowjetische Zeitungen auf Krefeld aufmerksam, denn am 15. und 16. November 1980 fand das von der Deutschen Friedens-Union (DFU) organisierte Krefelder Forum im Seidenweberhaus statt. Das Forum, an dem etwa 1.500 Personen teilnahmen, gründete die Krefelder Initiative und verabschiedete den vom DFU-Funktionär Josef Weber (1908–1985) und vom bereits erwähnten General Bastian ausgearbeiteten, an die Bundesregierung gerichteten Krefelder Appell („Der Atomtod bedroht uns alle – keine neuen Atomraketen in Europa!“). Der Krefelder Appell, in dem die sowjetischen SS-20-Raketen nicht einmal erwähnt wurden, lehnte die Stationierung der Pershing-II-Raketen in Europa ab und forderte das Ende des nuklearen Wettrüsts. In den nächsten Jahren unterzeichneten vier bis fünf Millionen Menschen diesen Appell.⁴⁵

43 Volker Bergmeister/Erich Scheck, *Was für ein Tag! 366 Kalendergeschichten rund um den Fußball*, Norderstedt 2016, S. 92.

44 Siehe etwa G. Balandin, *Fantastičeski nepredvidennye poveroty*, in: *Futbol-Chokkej* (1986), Nr. 12, S. 13; P. Vladimirov, *S udaremniem na nol'*, in: *Futbol-Chokkej* (1986), Nr. 14, S. 14f.; Oleg Smoleev, *Ispanskij variant*, in: *Futbol-Chokkej* (1986), Nr. 16, S. 14.

45 Erklärung des Krefelder Forums vom 15./16. November 1980, <http://www.1000dokumente.de/pdf/dok_0023_kre_de.pdf> (26.4.2018).

In der ersten Hälfte der 1980er Jahre berichteten die *Pravda* und weitere sowjetische Zeitungen systematisch über die von der DKP geprägte und von der UdSSR und DDR beeinflusste Krefelder Bewegung,⁴⁶ über die Unterschriftensammlung und Repressionen gegen Unterzeichner⁴⁷ sowie über diverse Friedensveranstaltungen in Krefeld.⁴⁸ Der *Pravda*-Korrespondent Vladimir Michajlov und weitere sowjetische Journalisten tauchten in der Stadt auf und berichteten u.a. über die Krise der Textilindustrie in der Bundesrepublik.⁴⁹

Als Appellautoren wurden Anfang der 1980er Jahre zutreffend Josef Weber und Gert Bastian dargestellt.⁵⁰ Im Juni 1984 erklärte die *Literaturnaja gazeta* überraschend auch den Fußballer Ewald Lienen zu einem der Autoren des Krefelder Appells. Der Torjäger, der zwischen 1974 und 1987 für Arminia Bielefeld und Borussia Mönchengladbach stürmte und seine Spielerkarriere 1992 beim MSV Duisburg ausklingen ließ, war in den 1980er Jahren als ein DKP-naher Friedensaktivist und Kritiker der Regierung Kohl bekannt. Er unterzeich-

46 Baron, BRD-DDR (wie Anm. 4), S. 275ff.

47 Klimov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 6), S. 135; Lomejko, *Bitva za dušu Evropy* (wie Anm. 9).

48 Siehe etwa Anatolij Frenkin, *Pora rešenij*, in: *Literaturnaja gazeta* v. 17.6.1981, S. 9; Jurij Jachontov, *Za žizn' na planete*, in: *Pravda* v. 19.9.1983, S. 4; M. Kostikov, „Net!“ – vojne, in: *Pravda* v. 9.1.1982, S. 5; Nadežda narodov, in: *Pravda* v. 18.1.1984, S. 5; *Novye perspektivy*, in: *Pravda* v. 7.10.1987, S. 4; *Oststojať delo mira i sotrudničestva* (wie Anm. 15); *Predotvratit' katastrofu. Obščestvennost' Zapadnoj Evropy protestuet protiv gonki vooruženij*, in: *Pravda* v. 28.6.1985, S. 5; *Vospredprijatstvovať planam militaristov*, in: *Pravda* v. 25.5.1982, S. 5; TASS, „Net!“ – amerikanskim raketam (wie Anm. 24); dies., *Ostanovit' gonku vooruženij. Protesty mirovoj obščestvennosti*, in: *Pravda* v. 6.6.1981, S. 5; dies., *Otvergajta plany NATO*, in: *Pravda* 18.7.1981, S. 1; dies., *Protiv naraščivanija voennych prigotovlenij*, in: *Pravda* v. 10.9.1981, S. 5; dies., *Važnye, sovremennye iniciativy. Učenye protiv gonki jadernych vooruženij*, in: *Pravda* v. 9.5.1981, S. 4; dies., *Vtoroj forum; Evgenij Grigor'ev/Vladimir Michajlov, Nakanune vizita*, in: *Pravda* v. 22.11.1981, S. 4; Jurij Žukov, *Vo imja mira*, in: *Pravda* v. 1.9.1981, S. 5. Hierzu siehe auch Charlamov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 11), S. 13; Čigarev, *Rabočij klass* (wie Anm. 11), S. 87; Gincberg, *Massovye demokratičeskie dviženija* (wie Anm. 11), S. 100, 105; Klimov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 6), S. 46, 114, 116; Zamoškin, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 8), S. 149.

49 Michajlov, *Zvučit nabat* (wie Anm. 7).

50 Ebd.; Vladimir Lomejko, *Bez pjati dvenadcat'. Mjatež generala Bastiana*, in: *Literaturnaja gazeta* v. 16.2.1983, S. 10; TASS, *Protiv naraščivanija voennych prigotovlenij*, in: *Pravda* v. 10.9.1981, S. 5; dies., *Net bolee važnoj zadači. Zarubežnaja obščestvennost' o konstruktivnyx predloženijach SSSR*, in: *Pravda* v. 18.4.1982, S. 4.

nete den Krefelder Appel, betrieb unter seinen Kollegen politische Arbeit und erklärte Borussia Mönchengladbach im Oktober 1985 zu einer „Friedensmannschaft“.⁵¹ Rückblickend betonte Lienens:

„Ich war nie Kommunist, sondern habe lediglich im Rahmen der Friedensbewegung unter anderem mit DKP-Leuten zusammengearbeitet. Ich war und bin ein kritischer Bürger. Ein realer Sozialismus, der Grundfreiheiten des Menschen über Bord schmeißt, entsprach jedoch nie meinen Vorstellungen.“⁵²

Trotzdem würdigte auch die DDR-Presse sein politisches und gesellschaftliches Engagement,⁵³ ohne ihn jedoch – wie in der Literaturnaja gazeta im Juni 1984 – zu einem der Autoren des Krefelder Appells zu stilisieren. Lienens wurde in der Literaturnaja gazeta im Kontext der bevorstehenden Olympischen Sommerspiele 1984 in Los Angeles erwähnt, an denen die Sowjetunion und andere sozialistische Staaten nicht teilnahmen. Die sowjetische Zeitung zitierte den Fußballer, der Bundeskanzler Kohl geißelte, den westdeutschen Boykott der Olympischen Sommerspiele in Moskau (1980) unterstützt und den sowjetischen Boykott der Spiele in Los Angeles verurteilt zu haben.⁵⁴ Um den in der UdSSR wenig bekannten Lienens aufzuwerten – der Torjäger spielte nie in der DFB-Elf – brachte die Zeitung ihn mit dem Krefelder Appell in Verbindung.

51 Alle haben Angst, in: Der Spiegel (1985), Nr. 42, S. 262. Lienens Teamkollege, Torhüter Wolfgang Kleff, betonte rückblickend: „[...] Später hat dann Ewald Lienens den Krefelder Appell inszeniert, den hat man aus Gefälligkeit mitunterschrieben. Politisch war ich völlig uninteressiert und die meisten meiner Mitspieler auch.“ Karsten Kellermann, Der Mann hinter der Torfabrik wird 70, in: Rheinische Post v. 15.11.2016, einzusehen unter RP Online <<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/kefeld/sport/der-mann-hinter-der-torfabrik-wird-70-aid-1.6399398>> (26.4.2018).

52 Werner Langmaack, „Ich war nie Kommunist“, in: Die Welt v. 25.10.2015, einzusehen unter Welt Online <<https://www.welt.de/print/wams/hamburg/article148002132/Ich-war-nie-Kommunist.html>> (26.4.2018).

53 ADN/BZ, Ewald Lienens: Sorge um Entwicklung in der BRD, in: Berliner Zeitung v. 7.4.1979, S. 5; Hundertausende in der BRD fordern Atomwaffenstop. Märsche, Demonstrationen und Kundgebungen in allen Teilen des Landes, in: Neue Zeit v. 13.4.1982, S. 5; Ostermärsche gegen NATO-Raketen, für Frieden und Abrüstungsschritte, in: Neues Deutschland v. 12.4.1982, S. 1; ADN, Sportler unterstützen die Krefelder Initiative, in: Neues Deutschland v. 7.3.1985, S. 5.

54 Anatolij Isaev, Snačala Junesko, teper' – MOK?, in: Literaturnaja gazeta v. 13.6.1984, S. 9.

Etwa ein Jahr vor den Spielen in Los Angeles nahmen US-Vizepräsident George Bush, Bundespräsident Karl Carstens und Bundeskanzler Helmut Kohl am deutsch-amerikanischen Freundschaftsfest „Philadelphiade“ in Krefeld teil: Am 25. Juni 1983 fand im Seidenweberhaus ein Festakt zur Erinnerung an 13 Quäker- und Mennoniten-Familien statt, die 1683 aus Krefeld nach Philadelphia übergesiedelt waren und dort Germantown gegründet hatten. In seiner Festrede schwärmte der Deutschlandliebhaber Bush von den deutschen Zuwanderern und erklärte im Hinblick auf die bevorstehende Stationierung der US-Raketen in der Bundesrepublik: „Lasst uns unsere Pflicht mit der gleichen Kraft erfüllen, die jene Handvoll von Familien aus Krefeld nach Amerika brachte.“⁵⁵

Während mehr als 20.000 Menschen friedlich gegen den Bush-Besuch protestierten, lieferten sich etwa 1.000 militante Friedensaktivisten Straßenschlachten mit der Polizei. Autonome griffen die Eskorte von Bush und Carstens auf dem Weg zum Festessen im Parkhotel Krefelder Hof an und bewarfen sie mit Pflastersteinen und Farbbeuteln. Die Polizei nahm 101 Personen fest.⁵⁶ Während Kohl sich über die Pannen beim Festakt sowie die anschließenden Gewaltaktionen empört zeigte und „eine peinliche Blamage für NRW“ beklagte, blieb der frühere CIA-Chef Bush eher gelassen. Noch vor seiner Reise nach Deutschland rechnete er mit Gegendemonstrationen, die „in einem demokratischen Staat durchaus selbstverständlich“ seien. Am 25. Juni bemerkte er: „Es ist wie in Chicago [...] Wir werden bejubelt und mit Steinen beworfen, hier wie dort.“⁵⁷

55 Michael Schwellen, „Das sieht nach Sabotage aus“, in: Die Zeit v. 1.7.1983, einzusehen unter Zeit Online, <<http://www.zeit.de/1983/27/das-sieht-nach-sabotage-aus>> (26.4.2018).

56 Thomas Leif, Die strategische (Ohn-)Macht der Friedensbewegung. Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen in den achtziger Jahren, Opladen 1990, S. 161f.

57 Wie in Chicago, in: Der Spiegel (1983), Nr. 27, S. 31f. Kohl verurteilte die Gewaltäter, die „dem deutschen Ansehen geschadet, die gebotene Gastfreundschaft verletzt und unsere Gäste beleidigt“ hätten. Schnoor gibt Panne in Krefeld zu. Kohl fordert unverzüglich vollständige Aufklärung, in: Rheinische Post v. 28.6.1983. NRW Tagespresse Nr. 120 (28.6.1983), S. 5. Zur juristischen Aufarbeitung der Krefelder Ereignisse siehe LAV NRW R, BR 2048 Nr. 75.

Die Krefelder Krawalle machten Schlagzeilen in Nordrhein-Westfalen, in der gesamten Bundesrepublik⁵⁸ sowie auch in West- und Osteuropa.⁵⁹ Im Düsseldorfer Landtag kam es am 6. Juli 1983 zu einer hitzigen Debatte, wobei in erster Linie der sozialdemokratische NRW-Innenminister Herbert Schnoor (*1927) von der CDU-Opposition scharf kritisiert wurde.⁶⁰ In der DDR und der UdSSR wurde die innenpolitische Dimension der Krefelder Ereignisse ausgeblendet. Die Pravda und das SED-Zentralorgan Neues Deutschland suggerierten ein verzerrtes Bild von großen friedlichen Protesten, die von der Polizei brutal aufgelöst worden seien und zur Festnahme etlicher Aktivisten geführt hätten. Man verschwieg die Tatsache, dass 34 Polizisten bei den Straßenschlachten verletzt wurden.⁶¹ In der DDR sprach man von 50.000 friedlichen Demonstranten und blendete die Steinwurf-Aktion einfach aus.⁶² Dies tat im Februar 1984 auch die Berliner Zeitung, die sich über sechs NRW-Polizeibeamte empörte, die für ihren „beherzten Einsatz“ in Krefeld auf Anregung der US-Botschaft in der Bundesrepublik mit einer Gedenkmünze ausgezeichnet worden waren.⁶³ In der UdSSR thematisierte der erwähnte Journalist Vladimir Lomejko Anfang Juli 1983 den Vorfall in Krefeld und machte den US-Vizepräsidenten für den Gewaltausbruch verantwortlich: Der „Militarist“ Bush habe durch seinen Besuch in der Hochburg der Friedensbewegung die Friedensaktivisten bewusst provoziert. Da er zudem in Krefeld gegen die UdSSR gehetzt habe, habe er den gewalttamen Empfang redlich verdient.⁶⁴ Lomejkos Kollege Jurij Klimov kritisierte hingegen die

58 Zur Rezeption in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik siehe etwa NRW Tagespresse 1 & 2, Nr. 126 v. 7.7.1983, S. 1–10. Siehe auch Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland (LAV NRW R), BR 2048 Nr. 74.

59 Zur Rezeption im Westen siehe exemplarisch Bush: Für die Deutschen peinlich. Echo auf Krefeld/Kohl will Kapitulation des Staates vor dem Terror nicht dulden, in: Die Welt v. 28.6.1983, S. 1.

60 NRW Tagespresse 1 & 2, Nr. 126 v. 7.7.1983, S. 1–10. Siehe auch LAV NRW R, BR 2048 Nr. 76.

61 Leif, Die strategische (Ohn-)Macht (wie Anm. 56), S. 161.

62 FRG, in: Pravda v. 28.6.1983, S. 5; Werner Otto, Machtvolle Kundgebung in Krefeld gegen NATO-Pläne, in: Neues Deutschland v. 27.6.1983, S. 1. Siehe auch NZ/ADN, Nein zu den NATO-Raketen! Machtvolle Kundgebung in Krefeld, in: Neue Zeit v. 27.6.1983, S. 1, 2.

63 ADN, Für Brutalität gegen Friedensbewegung ausgezeichnet. US-Botschaft regte Ehrung von BRD-Polizisten an, in: Berliner Zeitung v. 8.2.1984, S. 5.

64 Vladimir Lomejko, Zaokeanskij pressing, in: Literaturnaja gazeta v. 6.7.1983, S. 1.

linksradikalen Steinwerfer, die sich vom Bush-Besuch hätten provozieren lassen und damit die Friedensbewegung durch ihre Gewaltaktion diskreditiert und der Justiz und Polizei einen Anlass zu Repressionen gegeben hätten.⁶⁵

4. Ausblick

Die Geschichte der Friedensbewegung in Westeuropa nach dem NATO-Doppelbeschluss ist eine wichtige Episode des Ost-West-Konflikts in Europa. An der Spaltung des Westens interessiert, schlachtete die Moskauer Führung die Friedensbewegung propagandistisch aus und wollte sie in ihrem Kampf gegen die USA instrumentalisieren. Um die Friedensbewegung in der Bundesrepublik unter ihre Kontrolle zu bringen, setzten die UdSSR und die DDR vor allem auf die Sowjetunion-treue DKP. Tatsächlich gelang es Moskau und Ost-Berlin, die westdeutsche Friedensbewegung in ideologischer, politischer und organisatorischer Hinsicht zu beeinflussen. Gleichzeitig war das von Washington und manchen Atlantikern in der Bundesrepublik verbreitete Bild einer von Moskau und Ost-Berlin gesteuerten Friedensbewegung übertrieben. Zahlreiche Menschen, die in Nordrhein-Westfalen und in anderen Bundesländern gegen die Stationierung von US-Raketen und gegen das nukleare Wettrüsten protestierten, taten dies vor allem aus Angst vor einem atomaren Inferno.

Sowjetische Autoren, die sich intensiv mit der Friedensbewegung in Westdeutschland befassten und dabei regelmäßig auf die Situation in Nordrhein-Westfalen eingingen, waren bemüht, die in Westdeutschland verankerten Angstgefühle zu verstärken, indem sie etwa das Szenario einer Zerstörung des Kölner Doms infolge eines Atomkrieges beschworen. Insgesamt vermittelte die sowjetische Publizistik ein wohlwollendes und gleichzeitig stark ideologisch geprägtes Bild von der Friedensbewegung in Nordrhein-Westfalen. So stellte man die DKP als Motor der Bewegung in den Vordergrund, solidarisierte sich mit den Opfern des „westdeutschen Polizeistaates“, hob den Krefelder Appell hervor und machte die Hochburg der Friedensbewegung Krefeld in der UdSSR bekannt. Die selektive Berichterstattung über den Besuch von US-Vizepräsident Bush in Krefeld im Juni 1983 und die propagandistische Instrumentalisierung

65 Klimov, *Antivoennoe dviženie* (wie Anm. 6), S. 116.

des Fußballers Ewald Lienen bestätigen, dass die sowjetische Seite bei der Darstellung der westdeutschen Friedensbewegung keinesfalls vor Verzerrungen und Erfindungen zurückschreckte.

Der sowjetische Historiker Aleksandr B. Pankin betonte 1986, dass die west-europäische Friedensbewegung zwar die Stationierung der US-Raketen nicht habe verhindern können und somit ihr Hauptziel verfehlt habe, jedoch sei sie nicht vollends gescheitert und beeinflusse nachhaltig die Situation in Europa.⁶⁶ Pankins Analyse erscheint zutreffend: Mit Michail Gorbačev kam 1985 in Moskau ein neuer dynamischer Staats- und Parteichef an die Macht, der die Demokratisierung und Modernisierung der sowjetischen Gesellschaft im Rahmen seiner *Perestrojka*-Politik vorantrieb und auf die von der Friedensbewegung geforderte Entspannung des Ost-West-Konflikts und auf Abrüstung setzte. Am 8. Dezember 1987 unterzeichneten Gorbačev und Reagan in Washington den Vertrag über die Vernichtung nuklearer Mittelstreckensysteme.

Die rasante Veränderung der sowjetischen Politik bestätigte auch der Besuch des sowjetischen Staatschefs in der Bundesrepublik Deutschland im Juni 1989. Dessen Ehefrau, die sowjetische First Lady Raisa Gorbačeva, entschloss sich zu einer Besichtigung des Kölner Doms und zeigte sich tief beeindruckt von diesem Meisterwerk der Gotik,⁶⁷ das in der UdSSR noch vor Kurzem als potenzielles Opfer eines Atomkrieges in Europa dargestellt worden war.

66 Zamoškin, Antivoennoe dviženie (wie Anm. 8), S. 197.

67 Raissa im Kölner Dom, in: Express v. 14.6.1989, S. 1.